

Der Kukul.

Beobachtungen von *Karl Gerber*, Herzogenbuchsee, seit 1885.

Zugsverhältnisse in der Schweiz. Aus den publizierten Beobachtungen des Hrn. Jakob Schenk, Assistent der ungarischen Ornithologischen Zentrale in Budapest, siehe Beobachter 1903, Seiten 371—373 und folgende, ersehe ich, dass einige meiner Beobachtungen über diesen Vogel ganz unrichtig übertragen wurden, so bei Langnau von den Jahren 1893 und 1894. Unrichtige Zeitangaben sind sehr irreführend, desswegen veröffentliche ich hiermit aus meinen Originalnotizen die genaueren Zeitangaben und die richtigen Ortsnamen: in der Meinung, man werde die fehlerhaften Angaben demnach korrigieren, auch im Katalog der schweizerischen Vögel Seite 203. Diese Angaben enthalten auch Beobachtungen, die noch nicht veröffentlicht wurden.

Hasle bei Burgdorf. (Kt. Bern): 1885, 17. April, I. Ruf. 1886, 5. April, I. Ruf zweifelhaft; 10. April, ruft anhaltend; 30. Juni, letzter Ruf. 1887, 21. April, I. Ruf, es rufen viele. **Langnau** (Kt. Bern) 700 bis 1100 Meter ü. M.: 1888, 25. April, I. Ruf. 17. April, I. Ruf, Bleienbach (Oberaargau). 1889, 22. April, I. Ruf, Langnau. 1890, 7. April, I. Ruf, Lyss (Kt. Bern). 15. April, I. Ruf, Langnau. 1891, 19. April, I. Ruf, Langnau. 1892, 9. April, I. Ruf, Langnau. 6. April, I. Ruf, Seeberg (Kt. Bern). 1893, 15. April, ein Weibchen anwesend bei Langnau. 20. April, I. Ruf gehört bei Langnau. 1894, 2. April, I. Ruf bei Grasswyl (Kt. Bern). 8. April, I. Ruf bei Langnau. 9. April, viele anwesend bei Langnau. 1895, 8. April, I. Ruf bei *Basel*. 9. April, I. Ruf bei Langnau. 1896, 7. April, I. Ruf bei *Bremgarten* (Kt. Aargau), 387 Meter ü. M., anhaltender Ruf bis und mit 4. Juli, am 5. und 6. Juli keinen mehr gehört, am 7. Juli noch einen und letzten Ruf gehört. **Zurzach** (Kt. Aargau) **1897-98**: 1897, 13. April, I. Ruf bei Zurzach. 3. April, I. Ruf bei Bleienbach. 24. Juni, rufen nicht mehr, Zurzach; 28. August, noch einer anwesend. 1898, 10. April, I. Ruf bei Zurzach; 14. April, Weibchen anwesend; 24. Juni, ruft noch. 1899, 23. März hörte meine Tochter den ersten Ruf in Algier, Afrika. 6. April, I. Ruf bei *Basel*. 12. April, I. Ruf bei Rothrist (Kt. Aargau). 18. April, I. Ruf bei Bauma (Kt. Zürich). Ende Juni den Ruf nicht mehr gehört. **Herzogenbuchsee** (Kt. Bern) **1900-1903**. 1900, 8. April, I. Ruf bei Cham (Kt. Zug). 15. April, I. Ruf bei Pieterlen (Kt. Bern). 17. April, I. Ruf bei Muhlen (Kt. Aargau). 17. April, I. Ruf bei Herzogenbuchsee; 21. Juni, ruft noch. 1901, 3. April, I. Ruf bei Breitenegg bei Wynigen (Kt. Bern). 9. April, I. Ruf bei Pieterlen. 12. April, I. Ruf bei Herzogenbuchsee; 20. Juni, letzter Ruf ebendort. 1902, 13. März, es behauptete mir Jemand, ganz bestimmt bei Muhlen den Ruf von einem echten Kukul gehört zu haben. 9. April, I. Ruf von mir gehört bei Muhlen. 11. April, I. Ruf bei Herzogenbuchsee; 24. Juni ruft noch anhaltend und laut. 1903, 19. April, I. Erseheinen bei Herzogenbuchsee; 26. April, daselbst I. Ruf. 23. April, I. Ruf bei Pieterlen. 4. Juli, morgens anhaltendes letztes Rufen bei Herzogenbuchsee.



Die unschuldige Amsel.

Ein anonymer Artikel in Nr. 47 vom 20. November 1903 der „Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“ mit obiger Überschrift nötigt mich zu einer kurzen Entgegnung.

1. Wenn die Redaktion der „Schweiz. Blätter für Ornithologie“ meinen in den Nrn. 25 und 26 des „Ornithologischen Beobachters“ (erstmalig abgedruckt in Nr. 6 des „Tierfreund“ vom November und Dezember 1898 und im „Berner Volksfreund“) publizierten Aufsatz „Ist die Amsel ein nützlicher Vogel?“ gelesen hätte, so würde sie wohl den Artikel entweder nicht oder in ganz anderer Form angenommen haben, und ich möchte ihr daher den guten Rat geben, sich doch lieber in Zukunft zuerst genauer zu orientieren, bevor sie etwas veröffentlicht*). Die Angaben über die Veränderungen, welche die Amsel in den letzten 50 Jahren durchgemacht, finden sich nämlich auch in meinem Aufsatz, vielleicht noch etwas ausführlicher und anschaulicher, allein, wenn der Herr Einsender es billigt und entschuldigt, wenn sie „die Amsel durch die Schusswaffe erlegen“, so verstösst er damit gegen das Bundesgesetz betr. den Vogelschutz.

*) Der Artikel stützt sich nämlich auf eine „mit lakonischer Kürze gebrachte Notiz“ über meinen Aufsatz in der „Diana“.

2. Ich habe nun keineswegs verlangt, „dass die Selbsthilfe noch weiter gehen“ dürfe — überhaupt kann man doch den guten Vogel nicht mehr wie töten! — ich habe zudem das Wort „Selbsthilfe“ gar nie gebraucht. Mein Aufsatz gipfelte in dem Satz: *Die Amsel ist ein ausgearteter Vogel da, wo sie in zu grosser Zahl sich in der Nähe des Menschen aufhält . . .* und ich stellte dann die Frage, ob nicht der Tierschutzverein, der die kleinen Singvögel zu seinen besonderen Schützlingen gemacht hat, gegen das wüste Treiben des dunkelgefiederten Würgers auftreten sollte. Wie dies zu geschehen hätte, das habe ich ebenfalls ganz genau angegeben — jedenfalls bestünde es nicht in einem *allgemeinen* Krieg gegen die Amsel!

3. Am nettesten aber ist dann der letzte Passus: „Erwünscht wäre es zu vernehmen, ob der „Herr aus Burgdorf, der in 6 Fällen Bruträubereien durch Amseln konstatiert hat, bei der Konstatierung der Ungeheuerlichkeit auch mit der nötigen Vorsicht umgegangen ist, ob er sich lediglich auf eigene Wahrnehmungen stützt, ob Bruträubereien tatsächlich stattgefunden haben oder ob das Benehmen des Vogels solche vermuten liessen u. s. w. Es gibt eine Menge Möglichkeiten, dass sich der Beobachter unbewusst doch getäuscht haben könnte, wie denn überhaupt schon mancher Unschuldige verdächtigt worden ist . . .“ O, heilige Unschuld, die du so oft verfolgt wirst! Hätte der Herr Einsender meinen Aufsatz gelesen, so hätte er sich den ganzen Erguss ersparen können, denn dass ich wirkliche Bruträuberei konstatiert habe und wie speziell *ein Fall* lag, den ich genau schilderte, das geht denn, glaube ich, doch deutlich genug aus meiner Darstellung hervor.

Ich will nicht breiter werden. Ich hätte auf die ganze Tirade überhaupt nicht geantwortet, wenn es mir nicht darum zu tun wäre, zu verhüten, dass Autoren einfach auf irgend eine Zeitungsnotiz hin, ohne dass ihre Arbeiten selber gelesen werden, von Herren angegriffen werden, die offenbar besser beraten zu sein glauben, als andere Menschenkinder.

Burgdorf, 1. Dezember 1903. Hermann Merz, Lehrer für Naturgeschichte am Gymnasium.



Vogelschutz.

Über Futterfinden.

(Fortsetzung.)

Sehr hübsch ist eine andere automatische Futterfinde, das selbsttätige Vogelfutterhäuschen von Hoflieferant F. C. Heinemann in Erfurt (Fig. 4). Diese gefällige Futtereinrichtung eignet sich vorzüglich zum Anbringen vor dem Fenster, aber auch ebensogut an Gartenhäuschen oder

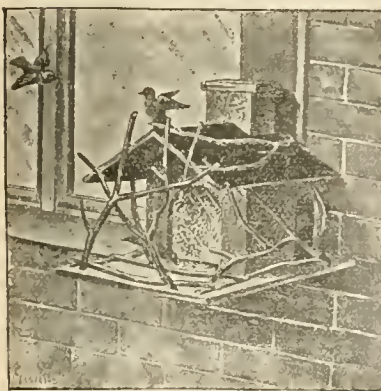


Fig. 4.

Selbsttätiges Vogelfutterhäuschen.

Von F. C. Heinemann. Erfurt.

an irgend einer geschützten Wand. Das Körnerfutter gelangt durch den mit abnehmbarem Deckel versehenen Kaminkopf über eine schiefe Ebene hinunter an eine Glasscheibe, die vermöge ihrer Stellung nicht mehr Futter auf den davorliegenden, mit kleinen Zweigen eingefassten Futterplatz durchlässt, als weggepickt werden kann. Dieses Häuschen dient zugleich als Unterschlupf oder Schlafraum und wird, wenn es während der warmen Jahreszeit im Freien gelassen wird, sogar als Nestanlage benutzt. So berichtet ein Besitzer eines solchen Futterhäuschens, dass vor der Glasscheibe Fliegenschnäpper 5 Junge glücklich aufgezogen und im Schlafraum Grasmücken ein Nest gebaut haben, die dann jedoch wahrscheinlich durch Katzen gestört worden seien. (Wir glauben vielmehr, dass die Grasmücken durch die Fliegenschnäpper vertrieben wurden, die als bekannte eifrige Insektenjäger nicht gerne andere Kollegen in ihrem Reviere dulden. Red.)